

## **Gottesdienst mit Hubertusmesse, 8. November 2009 Predigt zu Apostelgeschichte 9, 1-9, 17-19**

---

### **Lesungen**

#### ***Apostelgeschichte 9, 1-19 Die Berufung des Saulus***

*1 Saulus aber schnaubte noch immer Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn. Er ging zum Hohen Priester*

*2 und bat ihn um Briefe an die Synagogen in Damaskus, dass er, wenn er Anhänger dieses neuen Weges dort finde - Männer und auch Frauen -, sie gefesselt nach Jerusalem bringen solle.*

*3 Als er unterwegs war, geschah es, dass er in die Nähe von Damaskus kam, und plötzlich umstrahlte ihn ein Licht vom Himmel;*

*4 er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme zu ihm sagen: Saul, Saul, was verfolgst du mich?*

*5 Er aber sprach: Wer bist du, Herr? Und er antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgst.*

*6 Doch steh auf und geh in die Stadt, und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.*

*7 Die Männer aber, die mit ihm unterwegs waren, standen sprachlos da; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden.*

*8 Da erhob sich Saulus vom Boden; A doch als er die Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Sie mussten ihn bei der Hand nehmen und führten ihn nach Damaskus.*

*9 Und drei Tage lang konnte er nicht sehen, und er ass nicht und trank nicht.*

*10 In Damaskus aber war ein Jünger mit Namen Ananias, und zu diesem sprach der Herr in einer Vision: Ananias! Er sagte: Hier bin ich, Herr.*

*11 Der Herr aber sagte zu ihm: Mach dich auf und geh in die Strasse, die man «die Gerade» nennt, und frag im Haus des Judas nach einem Mann aus Tarsus mit Namen Saulus! Du wirst sehen, er betet,*

*12 und er hat in einer Vision einen Mann namens Ananias gesehen, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, damit er wieder sehe.*

*13 Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen Seiten gehört, wie viel Böses dieser Mann deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat.*

*14 Und von den Hohen Priestern hat er hier die Vollmacht, alle festzunehmen, die deinen Namen anrufen.*

*15 Der Herr aber sagte zu ihm: Geh hin, denn gerade er ist mein auserwähltes Werkzeug, meinen Namen zu tragen vor den Augen von Völkern und Königen und vor den Augen der Israeliten.*

*16 Ich werde ihm zeigen, wie viel er wird leiden müssen um meines Namens willen.*

*17 Da machte sich Ananias auf und ging in das Haus hinein, legte ihm die Hände auf und sprach: Saul, mein Bruder, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf dem Weg, den du gekommen bist: Du sollst wieder sehen und erfüllt werden von heiligem Geist!*

18 Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, und er sah wieder; und er stand auf und liess sich taufen.

19 Und er nahm Speise zu sich und kam wieder zu Kräften. *Legende des Hubertus*

### **Die Legende des Hubertus**

*Hubertus (um 655-727) war ein Sohn des Herzogs Bertrand von Toulouse. Nachdem seine Frau Floribana im Kindbett gestorben war, stürzte Hubertus sich in weltliche Vergnügungen, um seinen Schmerz zu vergessen. Als er an einem Karfreitag jagte, erschien ihm ein Hirsch mit einem goldenen Kreuz zwischen dem Geweih und er sprach: „Warum läufst du mir nach? Ich bin in dem Geweih des Hirsches, ich bin es, den du verfolgst!“ Tief betroffen suchte Hubertus den Bischof Lambert auf und reiste dann nach Rom zu Papst Sergius I., welcher in einer Vision vom Tod des Bischofs unterrichtet und angewiesen wurde, Hubertus zu dessen Nachfolger zu weihen. Als Bischof von Tongern und Maastricht verlegte Hubertus im Jahr 716 seinen Sitz nach Lüttich, wo er 727 starb.*

### **Predigt**

„Ich sitze also. Seit Tagen schon ist das Wetter schlecht und doch zieht es mich bei jeder Gelegenheit zu diesem Ansitz hoch. Ich bin müde, habe schon zu lange zu wenig geschlafen. .... Ich schaue nach oben, lausche nach unten, trinke einen Schluck heissen Tee aus der Thermoskanne.

.... Immer wieder fallen mir die Augen zu. Ich träume, dass die Tiere, sobald ich die Augen schliesse, von Deckung zu Deckung hasten und mich zum Narren halten.“<sup>1</sup>

So, liebe Gemeinde, liebe JägerInnen, schildert Susanna Fanzun, die Bündner Journalistin, ihre erste Saison in der Hochjagd. Voll Spannung lese ihren Artikel bis zum Schluss. Ich lausche mit ihr, mein Puls steigt, als sie das Auftauchen eines Hirsches schildert und teile mit ihr die Enttäuschung, als der Hirsch zu jung ist um abgeschossen zu werden.

Schilderungen von Jagdszenen nehmen uns alle in Bann. Denn, auch wenn wir keine Jäger und Jägerinnen sind, kennen wir das Lauern, das Warten, die Konzentration vor dem Abschuss und die Zufriedenheit, wenn man einen Erfolg – eine Beute - nach Hause trägt.

Wir jagen nicht alle nach Hasen, Rehen oder Füchsen. Aber wir jagen nach Anerkennung, nach Erfolg, nach Titeln vielleicht. Wir jagen in den Ferien nach schönen Photosujets wie Paparazzis oder in unseren Sammlerleidenschaften nach allerlei nützlichen und unnützlichen Dingen. Wir jagen nach Renditen, nach Geld und Ruhm. Jagen, das ist uns allen vertraut, ob als aktive Jäger und JägerInnen in den Wäldern Zürichs oder in unserem alltäglichen Leben.

Von Jägern haben wir in den Lesungen gehört.

Beide, sowohl Hubertus wie auch Paulus werden uns zunächst als rücksichtslose, egozentrische Jäger geschildert.

Das neue Testament erzählt uns, wie Paulus als eifriger Jude zunächst versuchte, die immer grösser werdende Schar der Christen einzudämmen, indem er Christen

---

<sup>1</sup> Aus Piz, Magazin für das Engadin und die Bündner Südtäler, Nr 37, S.11

fesselte und nach Jerusalem zum Tempel brachte. Seine Jagd war menschenverachtend.

Paulus: eine Art **Kopf-Jäger**. Er jagt nach Menschen, die einen anderen Glauben haben als er selber. Ob er sich dadurch als besonders guter Jude erweisen will? Einen Platz im Himmel erkaufen will oder seine Karriere im Tempel in Jerusalem sichern will?

Wir hörten auch von Hubertus, dem jungen Mann aus Toulouse. Die Legende erzählt uns wie er jagte, um seinen Schmerz zu vergessen, kopflos, rücksichtslos: **Ein Trophäenjäger**. Die Gebräuche und Gefühle der Menschen um ihn herum waren ihm egal. Am Karfreitag, dem hohen Feiertag, ging er zur Jagd. Dass Menschen sich in ihrem religiösen Empfinden gestört fühlen könnten, spielte ihm keine Rolle. Hauptsache einen Kapitalen Hirschen. Hauptsache eine Trophäe.

An ihren Geschichten sehen wir: Es gibt eine Jagd, die zerstörerisch ist: Eine Jagd, die ohne Rücksicht auf Verlust das Ego und die Lustbefriedigung des Jägers im Zentrum hat. Bei dieser Art von Jagd holt sich der Jäger/die Jägerin seine Trophäen. Diese rücksichtslose Jagd entdecken wir nicht nur in diesen uralten Geschichten. Wir erkennen sie auch in unserer gegenwärtigen Geschichte. Ich denke hier nicht nur an die Jagd nach Elfenbein oder nach Robbenfellen, oder das Ausfischen der Weltmeere, die das Ökosystem der Erde gefährden. Ich denke auch an die Jagd nach Renditen, die das ganze Finanzsystem ins Wanken brachte. Ich denke an die Jagd nach Gewinn gewisser Firmenchefetagen nach Gewinn ohne Rücksicht auf die Gesundheit und das Wohlergehen der Mitarbeitenden. Ich denke an die traurige Jagd nach Ruhm und Ehre der Stars und Models unserer Gesellschaft ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit und das eigene innere Gleichgewicht. Ihre oft traurig endenden Biographien, ziehen die Linie dieser traurigen Jagd nach Erfolg aus.

Diese Art von Jagd muss zum Kollaps führen: Zum Kollaps der eigenen Gesundheit und des eigenen Gleichgewichts, zum Kollaps der ökonomischen Systeme und zum Kollaps des Ökohaushalts. Im Grossen wie im Kleinen.

Doch unsere Protagonisten, Hubertus und Paulus erleben einen Gesinnungswandel. Durch ihre Gottesbegegnungen beginnen sie sich zu fragen: Wonach jage ich denn eigentlich?

Hubertus erkennt die Sinnlosigkeit seines Tuns. Statt seinen Schmerz mit der Jagd nach Trophäen zu abzutöten, stellt er seine Begabungen und Talente in den Dienst der Kirche. Er findet darin eine neue Erfüllung in seinem Handeln. Er wird zum Bischof. Ob er weiter zur Jagd ging, erzählt uns die Legende nicht. Wir nehmen es nun einmal an, dass der Schutzpatron der Jäger und Jägerinnen nicht gänzlich der Jagd abgeschworen hat.

Paulus, der gnadenlose Christenverfolger wird durch seine Gotteserfahrung zum erfolgreichen Missionar für die Sache Jesu Christi. Seine „jägerische“ Natur stellt er in den Dienst des Evangeliums. Zielsicher und erfolgreich bahnt er dem Christentum einen Weg bis nach Europa. Dabei hat er es nicht mehr nötig, nach Menschen zu jagen und sie mit Gewalt zu überzeugen. Er überzeugt mit seiner Ausstrahlung, mit seinen Worten. Und weil seine Überzeugungskraft bei den Obrigkeiten Angst erzeugt, wird er oft selber zum Gejagten.

Derselbe Paulus, der einst die Christen jagte, spricht in seinem Brief an die Thessalonicher nun von einer anderen, einer neuen Jagd. *„Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte. Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle.“*<sup>2</sup> Jagd, so Paulus steht im Dienst des Guten, im Dienst des guten Gottes und der guten Werte. Im Dienst füreinander und für alle.

Jagd, wenn sie nicht zerstörerisch sein will und zum Kollaps führen will, muss sich in Dienst nehmen lassen. In den Dienst der Guten, des guten Schöpfers. Jagd steht im Dienst Gottes, das heisst zugleich auch im Dienst des Menschen und im Dienst der Natur.

Wenn ich die Homepages der verschiedenen Jägervereinigungen und Jagdgesellschaften betrachte, dann sehe ich, was es heisst, die Jagd in den Dienst zu stellen. Überall wird eindrücklich die Zusammenarbeit mit der kantonalen Jagdplanung, der Jagdaufsicht und den Wildbiologen beschrieben. Die schweizerischen Jagdgesellschaften stellen ihr Hobby in den Dienst der Natur und der Gesellschaft. Ohne die Jäger würde das Gleichgewicht von Wild und Natur auseinanderfallen und es würden grosse Schäden an der Land- und der Forstwirtschaft entstehen. Wie das gehen kann, hat man im Kanton Genf erlebt, wo die Jagd verboten wurde. Dort müssen mittlerweile Kantonsangestellte für die Stabilität der Wildpopulationen sorgen.

*„Jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle.“*, sagt Paulus. Wonach wir in unseren Leben auch jagen und streben: Es möge im Dienst des Guten stehen. Wir mögen es für Gott, füreinander und für die Gemeinschaft tun.

Wenn unser Jagen und Streben im Dienst des Guten – des guten Gottes und der guten Sache – steht, dann können wir uns auch uneingeschränkt freuen und den Halali – ein Halleluja, ein Gott sei es gedankt - blasen, wenn unser Jagen erfolgreich ist.

So teilen wir die Freude einer erfolgreichen Jagd in der Kindheit von Susanna Fanzun:

*„Als kleines Mädchen freute ich mich, riesig, wenn der Vater mit einem schönen Motsch, einem chamuotsch, einer Gemse auf dem Rücken nach Hause kam. War das ein Fest! Wir Kinder streichelten das erlegte Tier und hörten uns mit offenen Mündern Vaters Geschichten an. Das Fleisch war immer ein Genuss, Mutters Kochkunst unübertroffen.“*

Amen

---

---

<sup>2</sup> 1. Thessalonicher 5,15